

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich RM. 1.80 einschließlich des „Illustrierten Unterhaltungsblatts“ in der Geschäftsstelle, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.
Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.
Verf.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüngenrön, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterstüngenrön, Wildenthal usw.

Anzeigenpreis: die kleinpaltige Zeile 12 Pfg., für auswärts 15 Pfg. Im Reklameteil die Zeile 30 Pfg. Im amtlichen Teile die gepaltene Zeile 40 Pfg.
Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für größere Tage vorher.
Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

63. Jahrgang.

Nr. 283.

Mittwoch, den 6. Dezember

1916.

Wurstverkauf

Mittwoch, den 6. d. Mts. in den Fleischgeschäften von Reichendach, Seidel, Singer, G. Müller, Mühlig.
Auf den Kopf entfallen 50 g Wurst. Bezugsberechtigt sind die Haushaltungen Nr. 550—1693 mit Marke 10 von Blatt 5 des Ausweisheftes.

Verkaufsordnung:
R u S in der Zeit von 8—9 Uhr vorm.
N—Q u. T—Z " " " " 9—10 " "
A—G " " " " 10—11 " "
H—M " " " " 11—12 " "

Eibenstock, den 5. Dezember 1916. Der Stadtrat.

Bei der Durchführung der Kriegs-Vollzählung 1917 haben uns zahlreiche Damen und Herren unserer Stadt durch ehrenamtliche Übernahme des wichtigen Zählamtes bereitwillig unterstützt.

Allen Helfern übermitteln wir für ihre wertvolle Mitarbeit hierdurch unseren aufrichtigen Dank.

Eibenstock, den 4. Dezember 1916. Der Stadtrat.

Kriegsanleihe.

Um Einzahlung der gezeichneten Beträge bei der Stadtkasse ersucht
Der Stadtrat.

Die Einreichung der Feldadressen unserer Eibenstocker eilt nunmehr. Wer die Anschriften noch nicht aufgab, hole das Veräumte baldigst nach.
Eibenstock, den 4. Dezember 1916. Der Stadtrat.

Ausgabe der Eierkarten

Donnerstag, den 7. d. Monats vorm. in der städt. Lebensmittelabteilung in folgender Reihenfolge der Haushaltungen
von 8—9 Uhr 1—550,
" 9—10 " 551—1100,
" 10—11 " 1101—1650,
" 11—12 " 1651 u. höh. Nrn.

Die Brotmarkentasche ist vorzulegen.

Die Eierkarten sind nur Sperkarten. Vom Bezuge der Eierkarten sind die Personen ausgeschlossen, die etwa schon anderwärts Eierkarten erhalten haben, sowie Geflügelhalter mit den Angehörigen ihrer Wirtschaft einschließlich des Gefindes sowie Naturalberechtigte, insbesondere Altenteiler und Arbeiter, soweit sie kraft ihrer Berechtigung oder als Lohn Eier zu beanspruchen haben.

Eibenstock, den 4. Dezember 1916. Der Stadtrat.

Keller und andere frostfreie Aufbewahrungsräume

für die Einlagerung von Nahrungsmitteln suchen wir baldigst zu mieten. Es kommen unter Umständen auch solche Aufbewahrungsräume in Betracht, die sich durch Isoliermittel ohne erhebliche Schwierigkeiten frostfrei machen lassen.

Angebote bitten wir baldigst an die Ratskanzlei abzugeben.

Eibenstock, den 5. Dezember 1916. Der Stadtrat.

Herr Klempnermeister

Gustav Emil Glassmann hier,

ist heute als Hilfsfeuermann eidlich in Pflicht genommen worden.

Eibenstock, den 4. Dezember 1916. Der Stadtrat.

Vom Weltkrieg.

Die Kämpfe bei Bukarest in günstigem Fortschreiten.

Widerspruchsvolles über die Vorgänge in Athen.

Was allgemein erwartet wurde, eine genaue Uebersicht über die gesamte Schlachtlage vor Bukarest, hat uns gestern der amtliche Bericht aus unserem Großen Hauptquartier in ausführlichster und übersichtlichster Form gebracht und uns ein Bild von den gewaltigen Ereignissen in der Walachei gezeichnet, wie es vollkommener nicht gedacht werden kann. Wollte man auf all die einzelnen in unserem letzten Heeresbericht erwähnten neuen Errungenschaften und geschaffenen strategischen Vorteile noch einmal besonders hinweisen, dann würde man eine umfangreiche Abhandlung einer Kette von Siegen schreiben müssen; denn so überaus reichhaltig an für unsere Feinde inhaltschweren Mitteilungen war der gestrige Bericht. Doch zu Rückblicken wird gegenwärtig keine Zeit sein; verwies uns doch der gestrige Bericht darauf, daß die Operationen planmäßig weitergehen. Und wie die Operationen weitergehen, das sagt uns dann der letzte amtliche deutsche Abendbericht, in dem es heißt: „Kämpfe südlich und westlich von Bukarest in für uns günstigem Fortschreiten“. Wir werden also auch jetzt fortgesetzt neue Erfolge im Kampfe um Rumäniens Hauptstadt erwarten dürfen. — Reich ist natürlich die Beute, die uns bei unserem siegreichen Vorgehen in Rumänien in die Hände fallen mußte. Einen kleinen Einblick in dieser Beziehung gestattet folgende Drahtnachricht:

Berlin, 4. Dezember. Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Das siegreiche Vordringen in Rumänien wird eindrucksvoll beleuchtet durch die Beute, die wir dort machen konnten. In der Zeit vom 29. November bis 3. Dezember sind nicht weniger als 20727 Rumänen gefangen worden. Ueber das erwähnte militärische Material liegen abschließende Ziffern noch nicht vor. Im Altale wurden starke Viehherden und umfangreiche Lager an Körnerfrüchten erbeutet. In dem bereits besetzten Gebiet sind große Vorräte an Reis und ein guter Stand des Hausviehes, Geflügel usw. vorhanden. Die eingefohrte deutsche Verwaltung ist mit einem wirtschaftlichen Generalstab ausgestattet, der die Auf-

nahme der Vorräte und die Nahrungsmittelversorgung des rumänischen Bodens zu besorgen haben wird. Die Vorräte aus Rumänien werden im Zusammenwirken mit den eingefohrten Kriegsvorräten für den Verbrauch der Mittelmächte nutzbar gemacht werden.

Im Anschluß hieran mögen nun die Generalstabsberichte unserer Verbündeten folgen. Zunächst der

österreichisch-ungarische:
Wien, 4. Dezember. Amtlich wird verkündet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Die Schlacht am Argesul hat zu einem Sieg von entscheidender Bedeutung geführt. Der Vorstoß der Donau-Armee an den unteren Argesul war durch den von den Rumänen und ihren Bundesgenossen mit großen Hoffnungen begleiteten Vorstoß nicht zu bannen. Die feindliche Angriffsgruppe wurde nordöstlich von Draganesel aufgefangen und durch umfassendes Vorgehen über den Rastow zurückgeworfen. An diesen Kämpfen nahmen an der Spitze deutscher, bulgarischer und ottomanischer Truppen auch österreichisch-ungarische Grenzgänger und Batterien teil. Gleichzeitig erzwang sich westlich von Bukarest eine Heeresgruppe den Uebergang über den Argesul-Fluß. Sie drang gestern bis Titu vor und empfing hier Trümmer der rumänischen 1. Armee, die tags zuvor von österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen des Generalleutnants Kraft von Delmenstingen südöstlich von Pitesti geschlagen worden sind. Starke rumänische Abteilungen wurden vernichtet. Weiter nördlich nahmen die Verbündeten Tirkovist (Targoviste) in Besitz. Die feinerzeit in der Kleinen Walachei abgeschrittenen rumänischen Truppenteile werden in fortwährendem Kesseltreiben allmählich aufgerieben. Die Donau ist geöffnet. Ueber die außerordentlich reiche Beute lassen sich noch keine nähernd zutreffenden Angaben machen, sie wächst ständig.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph. Während so in der Walachischen Ebene der jüngste Bundesgenosse unserer Gegner entscheidend geschlagen wurde, mühten sich die Russen vergebens, gegen die tapferen österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen der Generale von Arz und Köbber einzeln auch auf Rumänien rückwirkenden Erfolg zu erzielen. Wenn auch die Entlastungsversuche gewiß noch nicht abgeschlossen sind, so zeigte gestern doch das Nachs-

sen der russischen Angriffe in den Karpaten, daß der erschöpfte, stark hergenommene Feind dringend einer Kampfpause bedürfte. Nur bei der Seite des Trotustales setzten die Russen ihre Angriffe in unverminderter Heftigkeit fort. Sie stürmten stellenweise bis zu zehnmal, wurden aber, von unwesentlichen Schwankungen abgesehen, überall zurückgeschlagen. Im Süden des Abschnittes entziffen wir dem Gegner eine kürzlich an ihn verlorene Höhe.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Stellenweise Kampfhandlungen untergeordneter Bedeutung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das Geschützfeuer im Karst-Abschnitt dauert fort. Auch die Minenwerferkämpfe haben wieder begonnen. Ein italienisches Flugzeuggeschwader warf auf Dutole, Groß-Ropen und Sefana ohne Wirkung Bomben ab. Unsere Flieger griffen den Feind an und zwangen bei Madhine einen Caprom mit vier Insassen zur Landung. In diesen Luftkämpfen zeichneten sich Linienschiffslutnant Banfield und Oberleutnant Brunowski aus.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefler, Feldmarschalleutnant

Ereignisse zur See.

Am 3. Dezember abends hat eines unserer Seeflugzeuggeschwader die feindlichen Stellungen bei Doberdo sehr erfolgreich mit Bomben belegt und kehrte trotz heftigster Beschießung unverehrt zurück.

Flottenkommando.

Der bulgarische und der türkische Bericht seien nachstehend verzeichnet:

Sofia, 3. Dezember. Generalstabsbericht.
Makedonische Front: Unsere Stellungen nordwestlich von Bitosta wurden heftig beschossen. Wir wiesen durch Gegenangriff einen Sturmangriff auf die Höhe 1248 zurück. Auf den übrigen Abschnitten der Front schwache Artillerietätigkeit.
Rumänische Front: In der Walachei dauert der Vormarsch fort. Wir machten 200 Gefangene und erbeuteten 1 Kanone. An der Donau Infanteriefire. Zwischen Cernavoda und Ostina Artilleriefire. In der Dobrubtscha setzten heute die Russen ihre verzweifeltsten Angriffe gegen den linken Flügel unserer Stellung fort. Nach heftiger Artillerie-, Maschinengewehr- und Infanterievorbereitung, die den ganzen Tag hindurch bis 6 Uhr nachmittags dauerte, unternahmen die

Russen den siebenten der innerhalb der letzten 2 Tage angelegten Angriffe. Schwere Artillerie auf dem linken Donau-Ufer wirkte bei dem Angriff mit. Der Gegner konnte sich unseren Schützengraben auf 300 Schritt nähern, wobei er besonders südlich von Stiskö außerordentlich heftig angriff, wo er in ziemlich dichten Kolonnen vorging. Nichtsdestoweniger wurde der Angriff auf der ganzen Front von unseren unerschütterlichen Regimentern blutig abgewiesen, von denen das tapferste 19. Regiment (Schumen) sich am meisten auszeichnete. Am dem Angriff nahmen 3 Panzerautomobile teil, von denen 2 durch unsere Artillerie zerstört wurden, das dritte wurde vertrieben. Wir nahmen 132 Soldaten gefangen, die dem 10., 39. und 40. sibirischen Infanterieregiment und dem 242. russischen Infanterieregiment angehören. Die türkischen Truppen erbeuteten ein Panzerautomobil, auf welchem sie 2 englische Offiziere und 6 Soldaten gefangen nahmen.

Konstantinopel, 3. Dezember. Amtlicher Heeresbericht. In Nordpersien, nördlich Sakiz, führten wir einen glücklichen Ueberwachungsangriff aus und wiesen erfolgreich einen russischen Gegenangriff ab. Außerdem zogen wir in den Ort Sarkiz, 100 Kilometer südöstlich von Hamadan, ein. Kaukasusfront: Durch einen vom Zentrum unserer Front ausgeführten Ueberfall rückten wir bis in den Rücken der feindlichen Stellung vor. Gleichzeitig wiesen wir vom Gegner unternommene Versuche gegen unseren linken Flügel gänzlich ab. Dobrudscha-Front: Unsere Truppen nahmen am 2. Dezember ein feindliches Panzerautomobil mit den es bedienenden 2 Offizieren und 6 Soldaten gefangen. Außerdem erbeuteten sie ein Geschütz und nahmen 200 Mann gefangen. Nördlich der Donau rückten unsere vor Bularest stehenden Truppen unter kleinen Schammüßeln vor. Auf den anderen Fronten kein wichtiges Ereignis.

Vom Balkan

Ist infolge der in Athen offen zum Ausdruck gelangten Empörung gegen die Entente natürlich Griechenland in den äußersten Brennpunkt der allseitigen Anteilnahme geraten. Was eigentlich in Athen, indessen in den letzten Tagen vor sich zugegangen ist, scheint doch bis jetzt in vollem Maße der Deffektivität nicht mitgeteilt worden zu sein. Lassen doch die vielen Widersprüche über die Haltung der Entente zu Griechenland und umgekehrt darauf schließen, daß unsere Feinde vieles verschweigen. Nach den meisten heute eingetroffenen Meldungen soll es zu einem Waffenstillstand zwischen den Athenern und den Bivernstruppen gekommen sein, auch von einem Vergleich zwischen dem König von Griechenland und den Alliierten wird gemeldet. Dazu sollen indessen die Nachrichten von einem Abzug der Ententetruppen aus Athen recht schlecht passen. Was also wirklich in Athen vorgeht, werden wohl erst die nächsten Tage aufklären. Die über die Ereignisse in Athen und die damit im Zusammenhang stehenden Nachrichten mögen hier nun folgen:

Kopenhagen, 4. Dezember. Ueber die Kämpfe in Athen liegen ausführliche Pariser Meldungen im „Politiken“ vor. Während die französischen Truppen beim Einmarsch in Athen die Marschälle laise jangen, stieß man auf den ersten Widerstand. Nach der ersten Schüssen von griechischer Seite gaben auch die französisch-englischen Abteilungsführer sofort Befehl, zu schießen. Letztere rückten nun langsam gegen den Schlossplatz vor. Die Stadt wurde sehr breit für Fußbreit und an jeder Straßenecke von den weichen Truppen verteidigt. An jeder Ecke waren einige Mitrailleur aufgestellt, und die französischen Soldaten mußten durch einen Hagel von Projektilen vorwärts stürmen. Die Bevölkerung flüchtete in wilder Panik. Inzwischen hatten auch die Kanonen der Alliierten ihre Arbeit begonnen. Ueber dem Schloß wirbelten dicke Rauchwolken. Mitten in diesem Kampf wurde im Schloß die Konferenz abgehalten, die schließlich zu einem Vergleich zwischen dem König und den Alliierten führte. Die Verluste auf beiden Seiten werden als bedeutend angesehen.

Bern, 4. Dezember. „Corriere della Sera“ meldet aus Athen: Die Ententetruppen haben bei den Zusammenstößen 100 Tote und Verwundete und 40 Gefangene eingebracht. Auf griechischer Seite sollen 1 Hauptmann, 2 Leutnants und ungefähr 40 Soldaten verwundet oder tot sein. Die italienischen Marinesoldaten sollen verschont geblieben sein. Nach dem Abschluß des Waffenstillstandes um 3 Uhr nachmittags wurde das Feuer eingestellt, um 5 Uhr aber, nachdem von der Flotte 30 Kanonenschüsse abgegeben worden waren, mit vermehrter Heftigkeit wieder aufgenommen. Drei Geschütze sollen auf dem Königspalast gefallen sein. Einige Oberhäupter der Venizelistenpartei wurden verhaftet. Die Ententetruppen, etwa 3000 Mann, zogen sich gestern nach dem Piräus zurück, begleitet von griechischer Kavallerie, und schifften sich alsdann ein.

Bern, 4. Dezember. „Corriere della Sera“ zufolge hat die griechische Militärflotte alles in den Athener Depots befindliche Material bei Nacht auf Militärfahrzeugen und Militärautomobilen in der Richtung des Parnas weggeschafft.

London, 4. Dezember. „Times“ erfahren aus Athen vom 2. d. M.: Im ganzen sind am Freitag früh 3000 Mann Entente-Truppen ausgeschifft worden u. in drei Abteilungen nach Athen vorgerückt. Als sie

an die Punkte kamen, welche ihnen angewiesen waren, fanden sie sie von den Griechen besetzt, die, als die Alliierten sich zurückzuziehen begannen, auf sie feuerten. Der Kampf begann vormittags 1/2 11 Uhr und endete, nachdem ein Waffenstillstand geschlossen war, nachmittags um 2 Uhr. Die Alliierten hatten bedeutende Verluste, namentlich die Italiener litten schwer. Man glaubt, daß 100 Franzosen gefangen genommen wurden. Am Sonnabend begannen die Unruhen aufs neue und dauerten fast den ganzen Tag fort. Matrosen feuerten von den Balcons der Hotels und von den Gebäuden der Zeitungen. Fast den ganzen Tag wurden Venizelisten verhaftet. Die Athener Presse berichtet, daß eine Granate in den Garten des Palastes, eine in die Palastrümpfe und eine dritte in den inneren Palastrhof fiel.

Athen, 2. Dezember. (Meldung des Reutersagen-Bureaus.) 20 bewaffnete Kreter verschanzten sich im Hause von Venizelos. Sie weigerten sich, das Gebäude zu verlassen und feuerten vom Dach auf jeden, der sich ihnen näherte. Der Kriegsminister befahl, Maschinengewehre aufzustellen. Währenddessen wurden die Kreter nochmals aufgefordert, sich zu ergeben, was sie nach längerer Bedrängung auch taten. Sie wurden unter starker Bedeckung nach dem Parlamentsgebäude gebracht, das zeitweilig als Militärgefängnis dient. Auf dem kurzen Wege dorthin hatte die Eskorte große Mühe, sie vor der Menge zu schützen. Um 4 Uhr war die Ordnung wieder hergestellt, das Gewehrfeuer in den Straßen hörte auf. Starke Kavallerie-Patrouillen bewachen die Stadt.

Paris, 4. Dezember. Die „Matin“ meldet, sind die griechischen Schiffe, welche in Marseille und den übrigen Häfen Frankreichs und der alliierten Länder liegen, mit Beschlagnahme belegt worden.

Paris, 3. Dezember. (Meldung der Agence Havas.) Die Regierungen der Alliierten ergriffen gemeinschaftliche Maßregeln, um Genugtuung für den am 1. Dezember begangenen Anschlag zu erlangen.

Athen, 2. Dezember, 6 Uhr nachmittags. (Meldung der Agence Havas.) Das Feuer ließ nach und hörte am Abend tatsächlich auf. Die Truppen der Alliierten wurden nach dem Piräus zurückgeführt. Die Regierung bot dem Admiral Fournet 6 Batterien Gebirgsartillerie an, aber die Gesandten der Alliierten erhielten von ihren Regierungen die Weisung, zu erklären, die Frage sei viel ernster als die Abtretung von Kriegsmaterial und die Regierung müsse eine der Schwere des Anschlags entsprechende Genugtuung geben.

Ueber die Ereignisse zur See liegen heute die nachstehenden drei Drahtmeldungen vor:

London, 3. Dezember. Londons meldet: Der englische Dampfer „Burcombe“ und der norwegische Dampfer „Stjeldulv“ sind versenkt worden.

Christiania, 4. Dezember. Der norwegische Dampfer „Draper“ (1102 Tonnen) wurde versenkt. 15 Mann sind in Barry gelandet. Ebenso wurde der Dampfer „Bosse“ (1462 Tonnen) versenkt. Die gesamte Mannschaft ist in Falmeath gelandet. Beide Schiffe befanden sich auf Kohlenfahrt.

Hamburg, 3. Dezember. W. T. B. meldet: Der mit Grubenholz von Norwegen nach England bestimmte norwegische Motorviermastschoner „Thyhelin“ ist wegen Beförderung von Baumware von einem deutschen Kriegsfahrzeug angehalten und nach Hamburg eingebracht worden.

Wie sich der Vorschlag Asquiths zur Umgestaltung der englischen Regierung realisieren lassen wird, läßt sich heute noch nicht sagen. Zu der Angelegenheit liegt auch heute noch sehr wenig Material vor. Wir verzeichnen die nachstehende Meldung:

Rotterdam, 4. Dezember. Die „Daily News“ meldet: Asquith und Lloyd George sollen mit einander übereingekommen sein, daß, ob die Veränderung im Kabinett eintreten sollte oder nicht, sie selbst auf ihrem Posten bleiben würden. Bonar Law scheint einen Kompromißvorschlag gemacht zu haben, nach welchem der Kriegsrat in Zukunft aus Asquith, Lloyd George, Balfour, Bonar Law und Carson gebildet werden soll. Auch Jellicoe und Robertson sollen an den Beratungen des Kriegsrates teilnehmen.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Das Hilfsdienstgesetz vom Bundesrat genehmigt. In der am Montag stattgefundenen Sitzung des Bundesrates wurde dem vom Reichstag angenommenen Entwurf eines Gesetzes, betreffend den vaterländischen Hilfsdienst, die Zustimmung erteilt.

Zum Wiederaufbau Ostpreußens. Nach amtlicher Feststellung ist von den bei dem russischen Einfall zerstörten mehr als 33000 Gebäuden Ostpreußens bis jetzt rund der dritte Teil, 11000 Bauten, vornehmlich landwirtschaftlicher Art, wieder aufgebaut. Auch die Zivildienstpflicht soll in dringenden Fällen bei dem Wiederaufbau einsetzen.

Derliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 5. Dezember. Die stellvertretenden Generalkommandos des XII. und XIX. Armee-Korps veröffentlichten in der „Sächs. Staatsztg.“ eine Bekanntmachung über Bestandsaufnahme und Beschlagnahme der Gesamtvorräte von Kakao und Schokolade zu Gunsten der Heeresverwaltung. Die Bekanntmachung kann in der Geschäftsstelle dieser Zeitung eingesehen werden.

Eibenstock, 5. Dezember. Von der österreichisch-ungarischen Verlustliste sind die Nr. 489 und 490, von den Nachrichten über Verwundete und Kranke Nr. 518 und vom Alphabetischen Verzeichnis, Nr. XCV erschienen und in der Geschäftsstelle d. Bl. ausgelegt.

Eibenstock, 5. Dezember. Der neuerdings hervorgetretene Mangel an kleinen Zahlungsmitteln beruht im wesentlichen auf Vermengungen im Münzumsatz. Jedermann sei heute darauf bedacht, Münzen nicht über das unbedingt notwendige Maß zurückzuhalten, sondern möglichst bald wieder in den Verkehr zu bringen.

Eibenstock, 5. Dezember. Die Stadtverwaltung sucht mittelst Anzeige in dieser Nummer noch Keller oder sonstige frostfreie Räume zur Aufbewahrung von Nahrungsmitteln. Wie wir erfahren, werden die Räume zur Unterbringung von Kartoffeln und Rohrüben gebraucht. Bei günstiger Witterung dürften von den letzteren in der nächsten Zeit noch größere Mengen eintreffen. Wer geeignete Räume anzubieten hat, teile es dem Stadtrate mit.

Eibenstock, 5. Dezember. Mittwoch ist der letzte Tag für die Aufgabe von Bestellungen auf Saatkartoffeln. Der Landeskulturrat im Königreich Sachsen wird versuchen, die bestellten Saatkartoffelmengen bereitzustellen und im Frühjahr zu liefern. Auch im kommenden Jahre ist ein starker Anbau von Kartoffeln dringend nötig. Wer es daher irgendwie ermöglichen kann, baue im Frühjahr wieder Kartoffeln an und bestelle das erforderliche Saatgut. Eine Gewähr für die Lieferung kann freilich zur Zeit nicht gegeben werden. Ebenföwenig lassen sich bestimmte Zusagen wegen der zu liefernden Sorten geben. Bei der großen Bedeutung des Saatkartoffelanbaues ist aber die Hoffnung berechtigt, daß die maßgebenden Stellen im Reich und in unserem Saachsenlande alles ausbieten werden, ausreichende Saatkartoffeln zu beschaffen. Die Erfahrungen mit dem Bezuge von Saatkartoffeln im verfloßenen Frühjahr lassen es ratsam erscheinen, mit den Bestellungen nicht zu zögern. Sollten seinerzeit nicht alle Bestellungen erfüllt werden können, so ist doch wohl zu hoffen, daß wenigstens ein größerer Teil der bestellten Mengen aufzubringen sein wird.

Schönheide, 5. Dezember. Mit dem Eisernen Kreuze 2. Kl. wurde für bewiesene Tapferkeit der Gefreite Alfred Böcher von hier ausgezeichnet. Er gehört der 7. Kompagnie des Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 103 an.

Hundshübel, 3. Dezember. In der Sitzung des Gemeinderates wurde unter anderem auf Antrag des Pflichtfeuerwehrrathmanns Jechring beschlossen, das Pflichtfeuerwehreinstitut während der Kriegszeit vom 17. bis 55. Lebensjahre festzusetzen, da infolge der großen Heeresbesetzung Mangel an verfügbarem Mannschaftsbestande eingetreten ist. Als Vertrauensmann für die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft wird der Ortsbesitzer Hr. Adolf Schmidt wiedergewählt. Die vom Elektrizitätswerk Obererzgebirg in Schwarzenberg geforderte Uebernahme der Warenumschlagsteuer wird sowohl von der Gemeinde als auch vom Gemeinderate namens der Einwohnerschaft abgelehnt.

Dresden, 4. Dezember. Der hier tagende Verband Sächsischer Industrieller nahm folgende Entschliessung an: Die heutige Hauptversammlung des Verbandes Sächs. Industrieller und des Deutschen Industrie-Verbandes begrüßt die erfolgte Annahme des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst, trotz der dadurch gerade der sächsischen Industrie auferlegten Schwierigkeiten mit vollster Genugtuung, weil sie in der höchsten wirtschaftlichen Kriegsbereitschaft die beste Gewähr einer baldigen siegreichen Beendigung des Krieges erblickt. Innerhalb des Rahmens des Gesetzes erachtet sie eine Rücksichtnahme auf die Aufrechterhaltung der Ausführungsmöglichkeit nach den neutralen Ländern ebenso für geboten, wie die Erhaltung eines ausreichenden Stammes von Facharbeitern für den Einzelbetrieb, um den Uebergang zur Friedenswirtschaft sicherzustellen. Bei der Durchführung des Gesetzes fordert sie, daß neben der Errichtung neuer und der Erweiterung bestehender Munitionsfabriken auch die Umwandlung stillgelegter Betriebe anderer Geschäftszweige in Werkstätten und Betriebe der Kriegsinindustrie erfolgt, um hierdurch die Erhaltung der volkswirtschaftl. Kraft ganzer Industriebezirke zu sichern und das Auseinanderreißen der Familienbeziehungen der Arbeiter zu verhindern. Sie weist dabei auch auf die Tatsache hin, daß in der sächsischen Industrie und besonders in der Textilindustrie viele Tausende Arbeitslose vorhanden sind, welche mit ihren Familien nicht an andere Orte verpflanzt werden können, sobald die arbeitsgewohnte Kraft namentlich Tausenden von Frauen der Munitionsherstellung entzogen werden würde, wenn die Einrichtung neuer Munitionswerkstätten in diesen Gebieten nicht erfolgt.

Leipzig, 4. Dezember. Eine ernste Mahnung an die Eltern richtet das Leipziger Polizeiamt, da es die Wahrnehmung gemacht hat, daß in den letzten Jahren sich die Straftaten jugendlicher Personen in erschreckender Weise gemehrt haben. Es sagt: „Eltern, überwacht eure Kinder, beobachtet sie scharf und ügelt mit dem nötigen Nachdruck ihre schlimmen Leidenschaften! Klammert euch um ihren Umgang und schreitet zeitig ein, ehe es zu spät ist! Unagroße Nachsicht zeitigt immer schlimme Folgen. Mancher Herzensstummer wäre euch erspart geblieben, wenn ihr euch eurer Pflicht bewußt gewesen wäret, die Lebensführung eurer Kinder besser zu

übernehmen das findet in den genen Durfen Vahrn zehn feller weine Anza große diebst Geflü riger feiner Geldb u. f.

hat e R u d wenn bet r ger S o l der h ren A seines zur A dolph der S Boch m e r wang Wort

d u n gegri bigen Frau erörte daß e dem hende bereit

Frü frucht beere. Misp die W ten r beson finder auch Die r reichl und zuguf zu M ben k als in Fr heilen Frick und schäft Wildb zur Baum Zur nam schau Herm Ernte verwo

unde Butte erzäh Butte Stellich verwerfliche garie abließ vieln Butte gen ren, nicht

De gesch wala Heer der ten si be

überwachen. Kein Stand ist davon ausgeschlossen und das oft gehörte Wort: „Meine Kinder tun so etwas nicht“ findet nur zu oft in den Tatsachen bittere Widerlegung.“ Das Polizeiamt sügt dieser Mahnung eine Ueberficht der in der letzten Woche von Jugendlichen in Leipzig begangenen strafbaren Handlungen an: Sechzehn Knaben und Burschen entwendeten in zahlreichen Fällen aus einem Bahnhof allerhand Lebensmittel im Werte von 800 M.; zehn Burschen öffneten mittels Nachschlüsseln einen Wein Keller und stahlen für mehrere hundert Mark Flaschenweine; an den Jochgelagen beteiligten sich auch eine Anzahl Mädchen; ein Bursche stahl seinem Onkel einen großen Geldbetrag und verübte weiter einen Einbruchsdiebstahl bei dem Arbeitgeber seines Vaters; zwei Jungen brachen in eine Lebensmittelhalle ein; das erlangte Geflügel brachten sie unter allerlei Vorwänden Angehörigen zu; ein Bursche erbrach fünf Bodenkammern; einer verübte Einbrüche bei zwei Bäckermeistern; einer bestahl seinen Vater und ein anderer seine Mutter um größere Geldbeträge; vier Burschen verübten Raubdiebstähle u. s. w.

— **Zittau, 4. Dezember.** Hochherzige Bestimmung hat ein hiesiger junger Offizier, der Leutnant d. R. Rudolph Haensel, bewiesen. Als er ins Feld mit dem 102. Infanterie-Regiment zog, bestimmte er, daß, wenn er nicht wieder heimkehre, sein 10000 Mark betragendes Vermögen zur Versorgung bedürftiger Hinterbliebener gefallener Zittauer Soldaten Verwendung finden sollte. Nun ist leider der brave Offizier vor kurzem an den Folgen einer schweren Verwundung gestorben. Sein Vater, der Justizrat Dr. Haensel, hat daher in Erfüllung des letzten Wunsches seines Sohnes dessen Vermögen dem hiesigen Stadtrat zur Begründung einer Stiftung mit dem Namen „Rudolph-Haensel-Stiftung“ zur Verfügung gestellt.

— **Annaberg, 4. Dezember.** Seine Majestät der König hat dem Besitzer und Verleger des Annaberger Wochenblattes, Herrn Felix Hallwig den Titel Kammererrat verliehen. Herr Amtshauptmann Dr. Weißwange überreichte das königliche Diplom mit herzlichen Worten hoher Anerkennung.

— **Blauen i. W., 4. Dezember.** Ein Fortbildungsverein für begabte Mädchen ist hier gegründet worden. Der Verein will unbemittelten würdigen und tüchtigen Mädchen den Eintritt in höhere Frauenberufe ermöglichen und Fragen der Frauenbildung erörtern. In der Gründungsversammlung wurde erklärt, daß es notwendig sei, in Blauen eine Frauenschule nach dem Muster der in Dresden, Leipzig und Chemnitz bestehenden Frauenschulen zu errichten. Dem Räte liegt bereits ein entsprechender Entwurf vor.

— **Nutzbarmachung der Ebereschenfrüchte.** Unter den zuckerhaltigen Strauch- und Baumfrüchten des Waldes, zu denen u. a. Eberesche, Mehlbeere, Elsbeere, Berberitze, Weiß-, Rot- und Schwarzdorn, Hagebutte, schwarzer und roter Holunder, Kornelkirsche, Mispel u. a. gehören, empfiehlt sich in besonderem Maße die Verwendung der Eberesche (Vogelbeere). Die bekannten roten Beeren der Eberesche, die sich außer im Walde besonders zahlreich an Chausseen, Feld- und Waldwegen finden, reifen im allgemeinen im Oktober, können aber auch noch im November mit Nutzen geerntet werden. Die reifen, süßen Beeren, die besonders nach leichtem Frost reichlich Zucker- und Apfelsäure bilden, sind genießbar und lassen sich nach Art der Preiselbeere zu Marmelade und Gelee verarbeiten; man braucht nur wenig Zucker zuzusetzen. Auch als Mischmarmelade, z. B. als Zusatz zu Apfelmarmelade sind die Ebereschen wertvoll und haben dabei den Vorzug der Billigkeit. Hierzu kommt noch als besonders schätzenswert die Eigenschaft der Früchte, in Fällen von Gicht und Rheumatismus lindernd und heilend zu wirken. Zu diesem Zwecke wird aus den Früchten eine Limonade hergestellt. Auch bei Durchfällen und Blasenleiden ist die Eberesche als Volksheilmittel geschätzt. Endlich ist die Vogelbeere ein gutes Vieh- und Wildfutter. Winder empfehlenswert ist die Verwendung zur Branntwein- und Essigbereitung. Die Blätter des Baumes werden auch häufig zur Teebereitung benutzt. Zur eingehenderen Unterrichtung über die eingangs genannten Früchte und ihre Verwendung sei auf die anschaulich und übersichtlich zusammengestellte Schrift von Herrn Gerhards: „Der deutsche Wald und seine reiche Ernte“, Neuwied 1916, Neufers Verlag (Karl Morzinger) verwiesen.

— **M. J. Butterkatsch ohne Ende!** Die unbegründeten Gerüchte über das Verderben von Butter wollen nicht verstummen. Jetzt wird sogar erzählt, man lasse in den Molkereien erhebliche Buttermengen absichtlich schlecht werden, um sie an Stelle von Schmieröl zu verwenden. Selbstverständlich ist auch dieses Gerücht ins Reich der Fabel zu verweisen und ihm gegenüber nachdrücklich festzustellen, daß in Deutschland weder Butter noch Margarine zu Schmierweden verwandt wird. Das unablässige Bestreben aller beteiligten Stellen geht vielmehr dahin, jede auch nur geringe Menge an Butter oder sonstigen Speisefetten, die sich erlangen läßt, der Allgemeinheit zum Genuß zuzuführen, um dadurch die herrschende Fettknappheit möglichst zu lindern.

Der Donauübergang der Seeresgruppe Mackensen.

Von zuständiger militärischer Seite wird uns geschrieben:

Nachdem Teile der siebenbürgischen Armee die walachische Tiefebene erreicht hatten, war für die Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen der Zeitpunkt herangereift, den seit langem geplanten und in allen Teilen vorbereiteten Vorstoß über die Donau zur Ausführung zu bringen. Für den Uebergang war die bei Svistov

gelegene enge Stelle des Grenzstromes seit Monaten aussersehen. Das hochgelegene bulgarische Donauufer beherrscht hier weithin die feindlichen Stellungen. Bukarest liegt in nordöstlicher Richtung in der Luftlinie etwa 100 Kilometer von Svistov entfernt. Von Nordwesten näherte sich die Kavallerie des Generals v. Falkenhayn. Das Räderwerk saßte von Norden und Süden her ineinander. In eiliger Flucht suchten die Ueberreste der geschlagenen rumänischen Verbände der zermalmenden Wirkung der ineinander greifenden Operationen zu entziehen. Sie hatten bereits bei Svistov den Uferübergang preisgegeben. Ein erster rascher Gewinn von größter Bedeutung!

Die vor den Falkenhaynschen Truppen zurückweichenden, aber an den großen Flußabschnitten noch zähen Widerstand leistenden Divisionen traf der Vorstoß des Generalfeldmarschalls v. Mackensen so überraschend in die Flanke, daß ihre neuen Stellungen sofort stark bedroht wurden. So erzielte auch hier wieder die Ueberraschung neben dem militärischen Erfolge eine durchgreifende moralische Wirkung.

Während der Feind noch völlig durch die Ereignisse in der Dobrubtscha in Anspruch genommen war, wurde durch das wohlbedachte Zusammenarbeiten der beteiligten Stellen vor seinen Augen, aber von ihm völlig unbemerkt, der Donauübergang vorbereitet. Durch schärfste Bewachung wurde jeder Grenzverkehr unterbunden. Im Schutze der Nacht entstanden sorgfältig verdeckte Zufahrtsstraßen zum Ufer. Die Stadt verbarg hinter einer Mäule ihr kriegerisches Gesicht. Hinter den Böschungen grub sich vorerst schweigendes schweres Geschütz ein. In dem nahen Belene-Kanal fanden die L. u. L. Monitore, die deutschen Patrouillen- und Motorboote, die Pontons und die zum Zusammenfügen fertig bereitgestellten Brückenteile gesicherten Unterhalt. Langsam hatte sich auf weiten Schienenwegen der für den Uebergang erforderliche Hamsterbau mit Munition, Gerät und Verpflegung gefüllt.

Die Erkundung des gegenüberliegenden Ufers ließ das Wagnis aussichtsreich erscheinen. Unsicher war nur, ob der Feind nicht noch von den Vorbereitungen erfahren und Verstärkungen herangezogen hätte. Noch vor wenigen Tagen lag schweres Geschützfeuer auf dem bulgarischen Landstädtchen Svistov. Unruhig knatterten nachts die feindlichen Gewehre über das Wasser. Regungslos lag das Land im Banne der lauernden Geschosse.

Nach dem Fall von Craiova kam für die südlich der Donau aufmarschierten verbündeten Truppen der Tag des Handelns. Die Butopier im Westen und Osten, an der mazedonischen und italienischen Front hatten es nicht verhindern können, daß sich hier starke deutsche, bulgarische, türkische und österreichisch-ungarische Kräfte in Bewegung setzten. Vorausschauende Tatkraft und organisatorische Willensbelegung hatten frühzeitig dafür Vorsorge getroffen, daß abseits der starken Arme, die den Feldzug in der Dobrubtscha fortzuführen hat, an der Donau eine neue schlagbereite Offensivarmee erkand, die den Donauübergang vollzog, und zu der mit dem freiverwendenden Ufer in wachsender Stärke immer weitere Verbände stoßen können.

Am 28. November, dem Tag des Ufersturmes, lag dichtgeballter Nebel auf den gelben Fluten des Stromes. Der Angriff erfolgte, um den Feind zu täuschen, gleichzeitig an mehreren Stellen der Donau. Die Demonstrationen beschränkten sich jedoch nicht auf einer Artilleriefanonade; es wurden Inseln besetzt und an mehreren Punkten die feindlichen Ufer erkämpft.

So blieb der Feind zunächst in Ungewissheit, wo der Vorstoß beabsichtigt war, wohin er Verstärkungen zu senden hatte. Nachdem ihm das rasche Uebergehen und Vorwärtsschieben der Truppen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen wohl unterdessen die Augen geöffnet hat, ist der Brückenabzug bei Svistov kein Geheimnis mehr. Die Ueberraschung ist völlig geglückt. Das Unternehmen war so umsichtig vorbereitet, daß die deutschen und bulgarischen Regimenter fast ohne Verluste das rumänische Ufer erreichten und in wenigen Stunden die stark ausgebauten feindlichen Stellungen in ihrem Besitz hatten. Es wurde zunächst in im voraus besohlenen Linien am ersten Tag ein engerer, am zweiten Tage ein weiterer Brückenkopf ausgebaut und hinter deren Schutz die ratlose Unsicherheit des Gegners dazu benützt, Fähren einzurichten, Brücken zu schlagen, die rückwärtigen Verbindungen zu sichern, mit ihrer Hilfe eiligst die gesamten Offensivkräfte auf das andere Ufer zu schaffen und deren Nachschubbedarf nachzuziehen.

Nachdem in zweitägiger sieberhafter Arbeit der Aufmarsch in dem jenseitigen Brückenkopf beendet, die Operationsbasis gegen die stärksten feindlichen Gegenmaßnahmen gesichert war, die Donau für den Nachschub keinerlei Gefahr und Hindernis mehr bildete, begann der Vormarsch. Alles entwickelte sich auf Grund der geleisteten Vorarbeit genau und spielend nach den ergangenen Befehlen. Der Mechanismus brauchte nur eingeschaltet zu werden. Die verbündeten Truppen von vier von Natur verschiedenartigen Völkern haben sich in bewundernswürdiger Disziplin einem einheitlichen Willen eingesetzt. Die Fürsorge, die sie umgab, erlebte ihr Sicherheitsgefühl, ihren Siegeswillen. Der Erfolg war ihrem hingebenden Vertrauen eine Selbstverständlichkeit.

Die Vorbereitung und Durchführung dieses Donauüberganges wird in der Kriegsgeschichte wohl als ein meisterliches Vorbild weiterleben. An sechs Stellen ist nunmehr die Donau in diesem Kriege unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls von Mackensen erfolgreich überwunden worden. Es fanden diesmal aber nicht nur deutsche Truppen, sondern gesamte Verbände zur Verfügung. Und gegenüber befand sich ein mit dem kriegserprobten starken Rußland verbündeter Gegner. Er hatte sich darauf in Sicherheit wiegen lassen, daß er den Uferübergang auf dieser gefährlichen Stelle schwächeren Kräften übertrug. Mit drausendem Hurra betreten die bulgarischen Regimenter das rumänische Ufer bei Simniza, von dem aus genau an derselben Stelle im zweiten Balkankriege im Jahr 1913 die Rumänen die Brücke zum bulgarischen Ufer geschlagen hatten. Auch für die Türken ist der Donauübergang eine stolze Genugtuung, denn hier bei Svistov haben die Russen 1877 bei ihrem Feldzug gegen die Türkei, ihrem großangelegten Vorstoß auf Konstantinopel, die Donau überschritten. Das weltgeschichtliche Erlebnis durchzuckte die Herzen, und der Generalfeldmarschall, der mit seinem Stabschef General Tappen wenige Stunden, nachdem die ersten Pontons abgestoßen waren, sich auf das rumänische Ufer übersehen ließ, war unjübelst von begeisterten Guldigungen.

Goldankaufsstelle
noch bis zum Jahresende jeden Mittwoch von 4-6 Uhr
nachm. geöffnet.

Der „Seebund“.

Ergählung von Rolf Harboe. Genehmigte Uebersetzung aus dem Dänischen von Bernhard Mann. 11. Fortsetzung.

Harald Wiese erreichte mit einigen langen Schlägen den Affessor. Er hielt ihn mit seinen frischen Kräften über Wasser. Der andere lag halb leblos in seinen Armen. Martin und Holst zogen mit vereinten Kräften an der Leine, einer griff in den Nacken und der Affessor Sommer wurde an Bord gezogen und einen Augenblick später befand sich auch sein Retter in Sicherheit.

Das nasse schwere Deck wurde heruntergerissen und der Affessor in der Kajüte auf das Sofa gelegt. Nachdem man ihm ein Glas Portwein eingeskößt hatte, erholte er sich wieder und kam schnell zu Kräften.

„Haben Sie Dank, tausend Dank, Herr Ingenieur. Sorgen Sie jetzt aber für sich selbst!“

„Wie geht es?“
„Danke — es geht schon. — Sie kamen gerade zur rechten Zeit. Ich hatte schon alle Hoffnung aufgegeben. Wären Sie und Ihr Kutter nicht gewesen, so hätte ich jetzt schon ausgelitten.“

„Wo ist die „Sylphide“?“ fragte er kurz darauf.
„Sie kommt dort drüben,“ erklärte Martin, der am Ruder saß, durch die Kajüstür; „mit dem Drehen wollte es anfänglich nicht gehen.“

„Alles wohl!“ rief er zu dem anderen Kutter hinüber.
„Er ist gerettet und es geht ihm gut.“

Und beide Kutter steuerten den nächsten Weg nach der Stadt zurück.

Als sie die „Marry“ passierten, sah der alte Paulsen mit seiner Peise im Munde am Ruder. Keine Muskel rührte sich in seinem alten Gesicht. Er steuerte seinen Kurs ungestört weiter.

„Marry ist doch die Beste,“ erklärte er seinem Freunde, einem ebenso alten Seemann. „Sie läßt nicht loder, wenn die anderen das Spiel ausgeben. Bravo, alte „Marry“! Gutes Mädel!“

Es sollte ein Murren sein, wurde aber zu einem Rufen; denn sonst hätte er es selbst nicht hören können. Aber an Bord des Rührschiffes wußten sie weder aus noch ein, als sie die beiden Favoriten des Laufes mit kleinen Segeln der Stadt zusehern sahen.

4. Kapitel.

Wiese, der, nachdem er die Kleider gewechselt und sich nach der großen Begebenheit etwas erfrischt hatte, mit seinem unvorhergesehenen Gast an Land gegangen war, wollte gerade wieder zu seinem Kutter zurückkehren, als er dicht beim Hafen Fräulein Edmann traf.

Mit Tränen in den Augen ergriff sie die Hände des Ingenieurs.
„Ich habe von Ihrer edlen und schönen Tat gehört. Wie gut und mutig Sie gehandelt haben.“

Wiese war bei wenig guter Laune. Das Erlebnis hatte in unangenehmer Weise in die Begebenheiten des Tages eingegriffen. Das Wettsegeln war ihm gerade im selben Augenblick verdorben, als er im Begriffe stand, spielend über seinen Gegner zu siegen. Und die Frage, die Dagmar jetzt an ihn stellte, trug nicht dazu bei, seine Laune zu verbessern. Er konnte sie nicht anders auffassen, als daß sie allein der Rettung ihres Geliebten, aber nicht der Tat selbst galt.

„Ach — die Sache ist nicht der Rede wert,“ sagte er kühl, „ich hatte ja ein Ende um den Leib, so daß für mich nicht die geringste Gefahr bestand.“

„Und doch hätten nur wenige Menschen das getan, was Sie getan haben,“ sagte sie. „Es war kühn und entschlossen gehandelt. Ohne Sie wäre der Tag ein Tag der Trauer geworden.“

„Ja natürlich wäre es für Sie ein Tag der Trauer geworden, meine Gnädige. Das verstehe ich sehr wohl.“

Er sprach etwas spöttisch, er konnte nicht anders.

„Ich verstehe Sie nicht ganz.“

„Verzeihen Sie, gnädiges Fräulein, Sie dürfen sich bei diesem Weiter nicht länger hier draußen aufhalten. Sie sehen sich einer ernsten Erkältung aus. Ich muß außerdem machen, daß ich an Bord komme. Meine Freunde erwarten mich. Adieu, Fräulein Edmann!“

Er reichte ihr die Hand. Sie nahm sie zögernd, schaute ihn mit einem enttäuschten Blick an und wandte sich ab.

Schnell, ohne sich umzusehen, entfernte sich der junge Ingenieur.

Nein, jetzt verstand sie ihn gar nicht. Daß er sich nichts aus ihr machte, daß er sie vergessen hatte, war begreiflich; aber daß er es über das Herz bringen konnte, sie so kalt und unfreundlich zu behandeln — nein, das konnte sie nicht verstehen.

Sie biß sich auf die Lippen, um nicht mitten auf der Strafe in Schluchzen auszubrechen, und doch konnte sie es nicht verhindern, daß heiße Tränen an ihren Wangen niederrannen.

„Ich gehe auf mein Zimmer,“ sagte sie zu dem Fräulein Michelsen, als sie nach Hause kam; „ich habe entsetzliche Kopfschmerzen und möchte etwas ruhen; sage dem Vater, wenn er kommt, daß ich heute abend nicht zum Ball gehen kann und daß er mich ruhig ruhen lassen möchte.“

Fräulein Michelsen schlug die Hände zusammen. „Um Gottes willen, Dagmar! Bist du wirklich krank? Ja, daß es einmal so kommen mußte, war bei deiner Unvernunft vorzusehen. Du lebst ja nicht wie ein zartes, junges Mädchen, sondern wie ein alter Seemann. Wie kannst du nur den ganzen Tag in Wind und Wetter dastehen, nur um einige dumme Schiffe segeln zu sehen! Und heute abend willst du nicht zum Ball gehen? Wozu hast du denn dein neues Ballkleid, das wir mit so vieler Mühe und Arbeit fertiggestellt haben?“

Dagmar hörte ihren langen Wortschwall nicht zu Ende. Ohne mehr zu sagen, begab sie sich auf ihr Zimmer und schloß sich dort ein.

Und oben in ihrem kleinen, gemütlichen Jungfrauenzimmer, an dessen Scheiben der Regen noch trommelte, kniete sie mit dem Kopf im Sofakissen auf dem Schemel nieder und weinte und schluchzte aus dem tiefsten Innern ihres jungen betrübten Herzens.

Mit großer Mühe war es Harald Wiefes Freunden gelungen, ihn zur Teilnahme an dem Feste im Walde zu bewegen. Er war in schlechtester Laune an Bord gekommen und hatte erklärt, daß er gleich nach Hause segeln wolle. Der Wind sei ja gut und zu dieser Jahreszeit segelt man am besten bei Nacht. Er war den Einwendungen der Freunde gegenüber anfänglich standhaft geblieben. Vergeblich hatten sie ihm die Unhöflichkeit und Unartigkeit dem Segelklub gegenüber vorgehalten. Er blieb aber eigensinnig wie ein Kind bei seinen Plänen. Martin durchbrach die Disziplin, indem er erklärte, daß er noch nicht mit nach Hause zurückfähre. Der Herr Ingenieur müsse sich einen anderen Mann suchen.

Diese Einwendungen verdoppelten anfänglich den Zorn des Chelms. Er schalt Martin aus und erklärte ihm, daß dies die letzte Tour sei, die sie miteinander segelten. Er könnte den Kutter auch allein nach Hause bringen. Dort würde er sich schon nach anderen Kräften umsehen.

Aber kurz darauf hatte er nachgegeben und war mit in den Wald hinausgegangen.

(Fortsetzung folgt.)

Lieb Vaterland.

Vaterländische und Kriegsgedichte von Gustav Röhbold. Verlag Carl R. Voelckers Nachf. Max H. Schmidt, Zwickau i. S.

Lieber Leser,

kauf und lies diese Gedichte. Kaufe sie, — denn da ein opferwilliger, deutschgesinnter Mann unseres Duldenales die Kosten für den Druck übernommen und der unermüdet für die gute Sache schaffende Dichter auf jeden Verdienst verzichtet hat, wirst du dich ungerecht der Stiftung Seimaldank zu. Dies ist aber auch. Sowohl die vor 1914 erschienenen, unter dem vielgeliebten Titel „Vaterland“ zusammengefaßten Gedichte, als auch die mit „Kriegsgedichte“ überschriebenen haben solchen urkundlichen Wert, daß sie noch in späten Tagen dem Forscher Nutzen können, was unser Volk in dieser gewaltigen Zeit bewegt. Beim Lesen glüht auf's Neue die hohe Erwartung auf, die wir auf den 18. Februar 1915 setzten: es grollt in uns über die Verden unserer Gefangenen in Marokko: es löst der unser ganzes Volk einigende Haß auf England, diesen Tintenschiff, dessen Führer in selbstgetriebenem Wasser heute bahnen; es wird auf's Neue nach die Gebetsstimmung der Augusttage von 1914 bald sind's gemütliche Knittelverse, bald feierliche Sonntagstänge, alle sind aber in anschaulicher Sprache gehalten, die nicht angegränzt ist von des Gedankens Blässe.

Die meisten Gedichte sind hochdeutsch, mit Freude wird aber Röhbolds großer Verehrer auch die mundartlichen Sachen begrüßen, unter denen ein paar Volkstümlicher sind: Das Nachtbaderbut mit des Wäldermeisters Klage, „ich sah das Nachtschloß net vertohng“; die russische Dampfwolke mit dem echtem Mutterwort entsprungenen Schluß: „de Kugel glich vertehet“ und das nach dem Sieg bei dem Stagerat entstandene Gedicht „Nenne gude Vehr“, das da jubelt „de englische Flotte had Dräsche getriegt“.

Auch diese Gedichte Röhbolds handeln nach Goethes Lehre, sie verlinkern nicht, sie verkränken nicht, sie geben der Wahrheit die Ehre. Sie sprechen „für Deutschlands Recht, für unser Brot. Die heilige Not kennt kein Gebot!“ Eine umso wirksamere Waffe sind sie wider mattherzige Zweifler, wider kleinstmütige Jäger. Aus ihnen klingt uns nicht nur die stolze Zukunftshoffnung entgegen, die sich an die Worte Antwerpen—Bagdad knüpft, sie sünden uns nicht nur die Gewißheit, daß Deutschland mehr als eine Waise hat, sondern auch die allgemeine Bewußtheit:

Zwickau i. S. Deutschland bleibt oben. Prof. Dr. Max Rau.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Mittwoch, den 6. Dezember 1916, vorm. 10 Uhr: Wochenkommunion, Pfarrer Wolf. Abends 8 Uhr: Kriegsbefehle, Pfarrer Wolf.

Neueste Nachrichten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 5. Dezember.

Westlicher Kriegshauptplan.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Im Frühnebel stießen nach kurzer harter Artillerieartillerie englische Abteilungen östlich der Straße Albert—Warlencourt vor, sie wurden durch Feuer zurückgewiesen. — Bei nachmittags sich bessernder Sicht wurde der Geschützkampf an der ganzen Sommerfront stärker und blieb auch während der Nacht lebhafter als in der letzten Zeit.

Ostlicher Kriegshauptplan.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Südlich der Bahn Tarnopol—Krasne stießen bei Augustowka vergeblich russische Abteilungen gegen ein ihnen jüngst entrissenes Grabenstück vor.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph. Während erneute Angriffe der Russen am Capul, nordöstlich von Dorna Bara, im Putna, Trotosul- und Uz-Tal ohne jeden Erfolg blieben, haben deutsche und österreichisch-ungarische Truppen an den Vortagen verloren, für uns wichtige Höhenstellungen im Sturm zurückgewonnen. Aus diesen zum Teil sehr erbitterten Kämpfen blieben am Werchdeby (südlich des Tartarenpasses) über 100 Mann und 5 Maschinengewehre, am Mt. Remira (nördlich des Ditozales) 350 Gefangene und 8 Maschinengewehre in unserer Hand.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. In der Verfolgung des Widerstand feindlicher Nachhut brachend, hat die 9. Armee die Bahn Bukarest—Targoviste—Pietroseta ostwärts überschritten. — Die Derna-Armee folgte nach ihrem am unteren Argesul gegen starke zahlenmäßige Ueberlegenheit erfolgten Siege, an welchem besonders die 217. Infanterie-Division rühmlichsten Anteil hat, dem weidenden Feinde bis an den Abschnitt, mit dem linken Flügel kämpfend darüber hinaus. Der Ostflügel wies in der Donauüberquerung russisch-rumanische Angriffe blutig ab. — Die gestern gemeldete Gefangenenzahl vom 3. Dezember erhöhte sich auf 12 500. Bei der 9. Armee sind noch 2000, bei der Donauarmee 2500 Mann. Letztere 22 Infanterie- und 6 Artillerieregimentern angehörend, hinzugekommen. — In der Dobrudscha keine größere Kampfhandlung.

Makedonische Front. Westlich der Czerna haben sich neue Kämpfe entwickelt. Serbische Vorstöße bei Bahovo und Route an der Moglenafront sind gescheitert.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

(W. Z. B.)

— Haag, 5. Dezember. Die „Times“ sagt, daß die neue Regierung sicherlich nicht auf die Mitglieder einer einzelnen politischen Partei beschränkt bleiben

wird. Wie sie sich im einzelnen zusammensetzen wird, dem Prinzip der Koalition wird man nicht nur treu bleiben, sondern man wird die Koalition wahrscheinlich noch erweitern.

— Haag, 5. Dezember. „Daily Mail“ teilt mit, daß die Aufnahme Balfours in den Kriegsrat oder sein Ausschluß eine wichtige Streitfrage bildet. Man berichtet, er sei krank gewesen und habe das Bett gehüht. Es ist kein Grund, daß man das in Interessentreisen eifrig verbreitete Gerücht unterstützt, der König habe den Wunsch geäußert, daß Balfour Mitglied des neuen Kriegsrates wird.

— Rotterdam, 5. Dezember. Aus London wird gemeldet: Die politische Lage hat sich gestern einigermaßen gebessert. Zwar wurde nichts bestimmt bekannt, doch ist noch kein Minister zurückgetreten. Allerdings sollen einige Minister gedroht haben, dies zu tun. Die Blätter sind der Ansicht, daß Carson in den Kriegsrat aufgenommen werden wird, wodurch die Regierung in der Politik gestärkt würde, den Krieg kräftig fortzusetzen. Man glaubt einstimmig, Asquith werde Vorsitzender des Kriegsrates werden. Die Befugnisse Lloyd Georges sollen ausgedehnt und noch ein hervorragender Vertreter der Arbeiterpartei ins Kabinett aufgenommen werden.

— Rotterdam, 5. Dezember. Reuter meldet aus Athen vom Sonntag abend 10 Uhr: Wie verlautet, sollen 8 statt 6 Batterien sofort nach Unterzeichnung eines Protokolls der Entente ausgeliefert werden. Die Regierung wird den Unterthanen der Ententeländer ihren vollen Schutz gewähren und auch gesetzmäßige Bürgschaft leisten für die Sicherheit der verhafteten Benizelisten. In Regierungskreisen erklärt man, daß die normalen Beziehungen zu der Entente wieder hergestellt sind.

— Genf, 5. Dezember. Der Lyoner „Revue“ erfährt aus Cadix, daß der portugiesische Dampfer „Al Habafogo“ unweit Gibraltar mit dem italienischen Dampfer „Amelia Campisi“ zusammenstieß. Der Italiener sank. Kapitän und 12 Mann der Besatzung ertranken. Beide Schiffe waren mit Kohlen beladen, und auf der Fahrt nach Italien. „Amelia Campisi“ fuhr im Augenblick des Unglücks mit äußerster Schnelligkeit, da es von einem deutschen U-Boot verfolgt wurde.

— Basel, 5. Dezember. In den „Baseler Nachr.“ gibt Oberst Egli eine Uebersicht über die allgemeine Kriegslage, die er mit folgenden Sätzen schließt: Die Schwäche der Kriegsführung der Alliierten liegt in der Zersplitterung ihrer Kräfte. Trotz ihrer zahlenmäßigen Ueberlegenheit sind sie doch nicht stark genug, um gleichzeitig in Frankreich, Böhmen, Siebenbürgen, Galizien, sowie in der Dobrudscha entscheidend anzugreifen. Auch heute braucht trotz aller Verbesserung der Angriffsmittel der Verteidiger viel weniger Kraft, als der Angreifer. Somit ist es den Verbündeten bisher immer gelungen, den Ansturm im rechten Augenblick aufzuhalten und außerdem doch noch so viel Kraft übrig zu behalten, daß sie an einer Stelle selbst durchdringen konnten. Das war allerdings nur möglich durch die einheitliche Haltung und große Beweglichkeit der Führer aller Grade und ihrer Truppen. Durch diese Eigenschaft wird die materielle Ueberlegenheit der Alliierten ausgeglichen.

— Kopenhagen, 5. Dezember. Bestern um 1 Uhr mittags lief hier die Nachricht an, daß Asquith die Demission Lloyd Georges nicht angenommen habe und mit ihm über die Möglichkeiten weiteren Zusammenarbeitens berate. Große Bedeutung wird der vorgestrigen Sitzung des antonistischen Komitees beigegeben, in der Carson und Bonar Law das Wort ergriffen. Asquith wird im Unterhaus Erklärungen abgeben.

Der Frauenverein

bittet ihm etwa noch zugebacht Geschenke für die Bescherung bis 15. Dezember bei Frau Eliso Kunz abgeben zu wollen.

Lose

der 170. Königl. Sächs. Landes-Lotterie
Ziehung der 1. Klasse am 6. u. 7. Dezember 1916,
hält empfohlen
Gustav Emil Tittel.

Ein ordentliches, kräftiges
Dienstmädchen
wird per 15. Dezember zu mieten gesucht. Gasthof „Frischhütte“
Hautenfranz.

Schiffchen-(Luft-)Sticker
sucht für dauernde Beschäftigung
Wilhelmine Drechsler.

Verloren
wurde ein Portemonnaie m. Inhalt auf dem Wege zum Bahnhof, Schneebergerstr. Abzug, geg. Belohnung bei Zechel, Stern 6.

Frachtbriefe empf. E. Hannebohn.

Rheuma, Gicht, Gliederreissen, Ischias, Nervenschmerzen.

Aus Dankbarkeit teile ich gern kostenlos mit, wie ich von meinem langjährigen, schweren Leiden in kurzer Zeit durch ein einfaches Mittel dauernd geheilt wurde.
Emil Schildbach, Mehlis 11. 106.

Frische Seemuscheln
sind eingegangen.
Alne Günzel.

5 Schiffchenmaschinen
zu verkaufen. Können stehen bleiben. Anfr. a. d. Geschäftsst. d. St. unter K. W. erb.

Verlag des Amts- und Anzeigeblasses.



Fernsprecher 110.
Telegr.-Adr.: Amtsblatt.

Alle

Drucksachen

für

Geschäfts-, Bureau- und Privat-Bedarf
in Schwarz- und Buntdruck

Liefert in bester Ausführung und zu angemessenen Preisen

die Buchdruckerei von
Emil Hannebohn
Eibenstock.

Alles Gold gehört in die Reichsbank!

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Eibenstock.

Sonderblatt

zum „Amts- und Anzeigebblatt“ für Eibenstock usw.

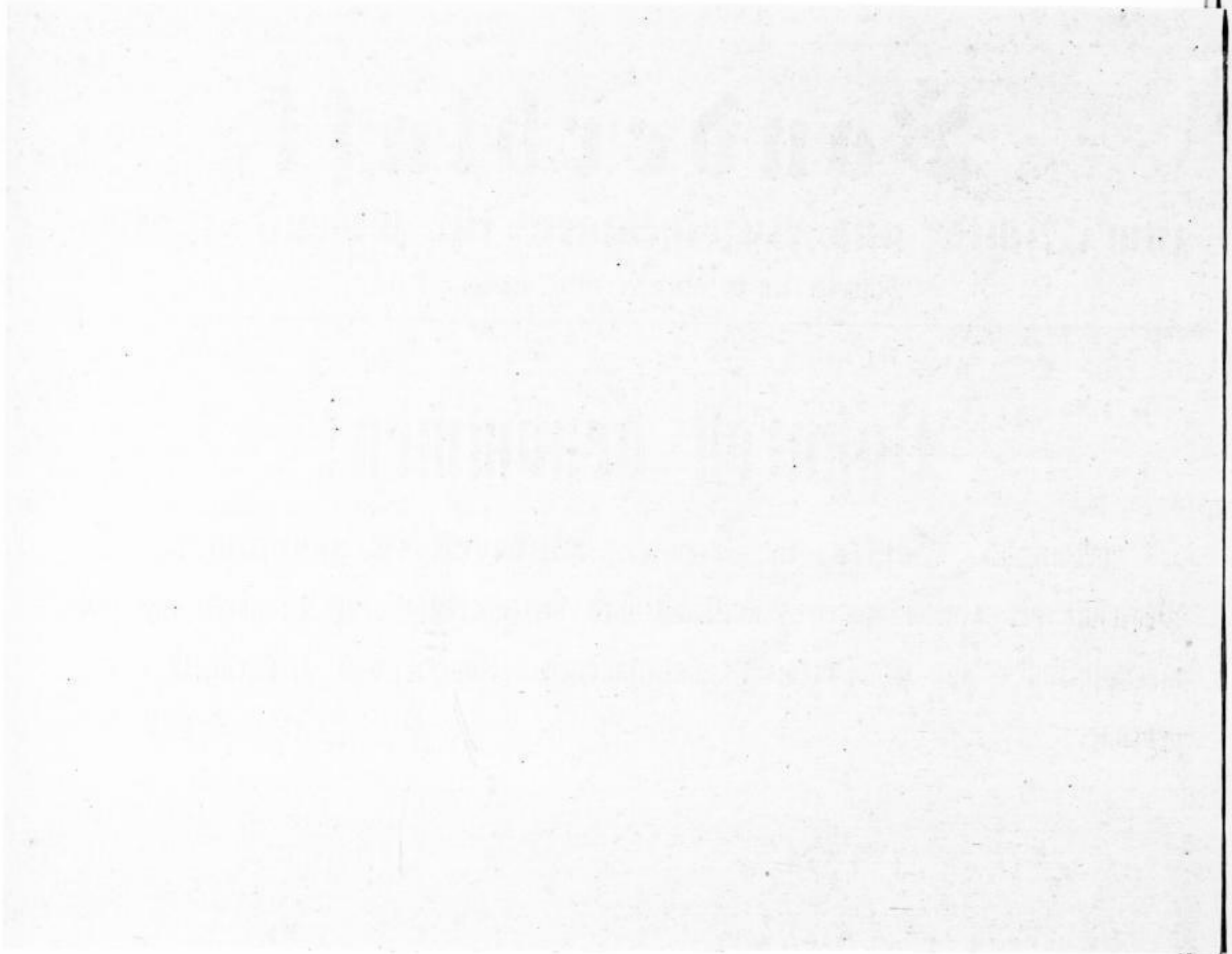
Mittwoch, den 6. Dezember 1916, abends $\frac{1}{2}$ 8 Uhr.

Bukarest genommen!

(Amtlich.) Berlin, 6. Dezember. Bukarest ist genommen. Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst aus diesem Anlasse in Preußen und Elsaß-Lothringen am 6. Dezember Salutschießen, Flaggen und Kirchengeläut angeordnet. (W. L. B.)

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Eibenstock.

oich,
blei-
noch
mit,
g s =
ildet.
Bett
ffen-
önig
des
o n
tern
nmt
ten.
dies
j o n
eben
ächt
nubt
egs-
llen
retor
ver-
mel-
Die
nach
u s =
tr-
ge-
für
Re-
Be-
ind.
wel-
ische
dem
i f i
und
hilfe
ahrt
g. n
d r
l g t
Jaler
die
nden
ung
träf-
find
ank-
e in
jeute
mittel
An-
mer
auf-
traft
elbst
nur
roße
hrer
rielle
um
Az-
nom-
wei-
edzu-
nisti-
Bo-
d im



fi

fi

Sege
des
Gef
Gef
Gom

Stac
den
für
verh

Gef

ber

unte

St

An

Ort
Pro
Rur
Mit
teil
Ihre
sein
glat
err
uor
Mel
chje
ten
Anb
Reb
ber
rüf
zun
gef
wen
wir
jede
bed
tell
Dan
ab

See
beit
pen
rich
sich
plai
sche

b

|
2
r
n
8
8
9
6
a
8
n